

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1925**

4 (25.1.1925)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presbyterband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezugsnehmer erhalten den Gemeindeboten zu 1 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezugsnehmer bestellen den Gemeindeboten bei ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. und Postgebühren.

## Schriftleitung:

Pfarrer Hindenlang und Seufert. Alle Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Ev. Presbyterbandes hier, Blumenstr. 1, 1 zu richten. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nr. 4.

Sonntag, den 25. Januar 1925.

18. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Einfachheit.

Die große Ueberschrift des Zeitalters bleibt noch immer Verblendung und Eitelkeit, Spielerei und Gaukelei mit Tand und Brunk, weil Einfalt und Wahrheit den Schwächlingen zu gewaltig ist. Weil sie die Herrlichkeit, welche in dem Natürlichen und Einfältigen wohnt, nicht schauen und tragen können, so tändeln und spielen sie mit den bunten und schimmernden Kindern des Wahns und der Lüge und suchen in der Ferne das Heil, das sie zu ihren Füßen erblicken könnten, wenn sie einfältige Augen und Herzen zu sehen und zu verstehen hätten.

Arndt.

Beim Kleinen beginnt alles, und je größer und mächtiger etwas werden soll, desto langsamer und scheinbar mühsamer wächst es.

Jeremias Gotthelf.

Nur das Einfältige ist groß. Wer den einfältigen Weg gehen will, der gehe ihn und schweige still.

Goethe.

Mache mich einfältig, innig abgeschieden,  
sanfte und voll stillem Frieden!

Fersteegen.

### Leben oder Tod?

„Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“  
Röm. 8, 6.

Die schmutzigen Wellen des Karnevaltreibens wälzen sich wieder über unser Volk. Wo wir um Reinigung unseres Volkslebens ringen, dürfen diese Wogen fluten und verderben. Man will sich ausleben, wo doch nur das Hineinleben in all die Nöte unseres Volkes helfen könnte, sie zu überwinden. Man sucht zu vergessen, daß Armut, Hunger, Arbeitslosigkeit tausende unserer Volksgenossen verelenden lassen, und sollte ihrer doch gedenken, damit helfende Liebe aufwache und nimmer erkalte. Dies Treiben steht unter dem Gericht: „Fleischlich gesinnt sein, ist der Tod“. Tod geht aus von diesen Festen und ersticht das Gefühl der Verpflichtung für die andern, zertritt Sitte und Zucht, vernichtet Reinheit und reizt Seelen ganz von dem ewigen Gott los.

Ruft das nicht nach einer neuen Gesinnung, die Leben bringt? Es gibt einen Geist, der stärker ist als dieses zum Tod führende Fleisch. Es gibt eine Kraft, die aus den Klammern dieses Verderbens erretten kann. Das ist Christus. Wo Menschen, überdrüssig ihrer alten Gesinnung, zu ihm kommen, da löst er sie. Wo Menschen erschrecken vor sich und ihrer Todverfallenheit, da ist er nahe. Der um unfertwillen Not und Last auf sich nahm, sodas unsere Last seine Last

wurde, schenkt uns die Liebe, die der Brüder Not als eigene Not trägt. Der unserer Sünde Fluch trug, treibt uns, Sünde als Sünde zu erkennen, auch wo sie in schönes Gewand sich kleidet. Die von ihm teuer erlöst sind, haben die Kraft, nicht der Sünde Knechte zu werden. „Geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede.“

## Unsere evangelische Kirche und Rom.

Von Stadtpfarrer Leyrer in Marbach a. N.

Der Gegenstand, der uns heute beschäftigen soll, ist durch das Thema bezeichnet: „Unsere evangelische Kirche und Rom“. Ich möchte bemerken, daß ich unter „unserer evangelischen Kirche“ wesentlich den deutschen Protestantismus verstehen möchte, daß „Rom“ dagegen nicht den immerhin nicht zu verkennenden Spezialfall des deutschen Katholizismus meint, sondern den Katholizismus als solchen, das Papsttum, sein System und seine Hilfstruppen. Wie stellt sich, so gesehen, die gegenwärtige Lage dar, und welche Folgerungen werden daraus zu ziehen sein?

Es ist zweifellos die gegenwärtige Lage sehr stark bestimmt durch die Ereignisse des Weltkriegs und seinen für uns so verhängnisvollen Ausgang. Dadurch hat sich das Verhältnis zwischen dem deutschen Protestantismus und der römischen Kirche wesentlich verschoben. Mag das Wort, daß Rom im Grunde der einzige Sieger in dem furchtbaren Ringen gewesen sei, zu gewagt erscheinen, — es sind doch mindestens daneben noch andere Ruhnießer erkennbar —, so enthält es doch im Kern das Richtige. Gewiß, die katholische Großmacht Oesterreich-Ungarn ist als solche verschwunden, kaiserlich königlich apostolische Majestäten gibt es nicht mehr; aber der Vatikan selber hat mit merkwürdiger Leichtfertigkeit diesen Zusammenbruch zur Kenntnis genommen. Benedikt XV. lehnte in einem Schreiben an Kardinal Gaspari aufs entschiedenste den Verdacht ab, daß er den von Italien erfochtenen Sieg über die Donaumonarchie im Grunde unangenehm empfinde: Die Kirche erkennt ohne irgend welche Schwierigkeit die geographischen territorialen und politischen Veränderungen der Völker an; wir glauben, daß, wenn unsere Anschauungen und Beurteilungen mehr allgemein bekannt wären, wohl kein vernünftiger Mensch darauf bestehen wollte, uns einen Schmerz zuzuschreiben, der keinerlei Begründung hat (Osservatore Romano Nr. 311 vom 10. Novbr. 1918). Das Stuttgarter Deutsche Volksblatt gesteht in Nr. 172 vom 23. Novbr. 1918 selbst: Der heilige Vater hat es mit der Anerkennung der politischen und territorialen Veränderungen sehr eilig gehabt. Könnte man trotzdem hier an einen Verlust denken, so stehen ihm eine ganze Anzahl sehr realer Gewinne gegenüber. Zunächst dürfte es nicht als ein Imponderabile zu gelten haben, daß zum erstenmal in der Geschichte die zwei wesentlich protestantischen Großmächte lutherischer und kalvinischer Prägung, daß Deutschland und England einander be-

kämpft haben, und daß wir durch das Eingreifen einer weiteren hauptsächlich evangelische Bürger umfassenden Macht unterlegen sind. Das alte Wort hat sich wieder einmal bestätigt: *Quobis certantibus tertius gaudet*. Dieser Tertius war in diesem Fall der Vatikan. Es kann durchaus anerkannt werden, daß die in Betracht kommenden Träger der Tiara menschlich bemüht waren, die Leiden der Mittelmächte zu lindern. Aber es besteht ein Gegensatz zwischen dem menschlichen Empfinden und dem politischen Handeln, auch hier. Persönliche eventuell vorhandene Sympathien hatten dem auf letzterem Gebiete als notwendig erscheinenden gegenüber zu schweigen. Es wird schon richtig sein, was nach ausgiebiger Benutzung der Archive des päpstlichen Staatssekretariats der Sulpizianer Le Floch festgestellt (Civiltà cattolica Heft 1651, April 1919): Nicht nur Lehrgrundsätze, sondern auch natürliche Sympathien und historische Tatsachen, wie auch die realen Interessen des Katholizismus machten es dem Papste unmöglich, sich auf die Seite der Mittelmächte zu stellen. Keinenfalls konnte er einen Sieg der Mittelmächte wünschen, wo er doch tausend Gründe hatte, die Vernichtung und Verminderung der katholischen Nationen, wie Belgien und Frankreich, zu befürchten. Nicht ohne Schrecken konnte er an die Perspektive eines definitiven Sieges Deutschlands denken, eines Sieges, der den Triumph des Luthertums und des Rationalismus unter Zerschmetterung Frankreichs und Belgiens bedeutete hätte. Und abermals ist es merkwürdig, wie schnell deutsche Katholiken, denen es doch gewiß an nationalem Sinn auch nicht mangelt, sich mit solchen Dingen abfinden. Schrieb doch das führende Organ des bayerischen Zentrums am 10. Okt. 1918 Nr. 417 nach einer Schilderung der Interessen und Ziele der Kurie angesichts der neu auftauchenden folgenschweren Probleme: Was bedeutet gegenüber diesen ins Unermessliche gereichten Aufgaben das Soll und Haben der kleinen katholischen Filiale im protestantischen Deutschland? — Endlich aber: Rußland, dem von der Entente Versprechungen gemacht waren, die die Interessen der katholischen Kirche schwer gefährdeten, ist als politischer Machtfaktor gegen früher ungemein geschwächt. —

So ist fraglos die Lage für Rom durch den Ausgang des Kriegs unvergleichlich günstiger als zuvor, zunächst in der eben gezeichneten negativen Richtung. Dazu kommen aber auch positive Gewinne. Dies zunächst, daß drei katholische Staaten großen Zuwachs an Land, Volk und Gütern gewonnen haben. Gewiß ist unter ihnen Frankreich das Volk, das zwar dem Namen nach katholisch, de facto aber nichts weniger als dies gesinnt war. Indessen hat sich schon während des Kriegs ein geradezu auffälliger Umschwung vollzogen. Im „antiklerikalen“ französischen Heer wirkten schon seit 1914 katholische Patres, und der geschickten Taktik des Klerus gelang es, die Nationalheilige Frankreichs, Jeanne d'Arc, deren Hilfe die Wendung an der Marne zugeschrieben wurde, zur kirchlichen Heiligen machen zu lassen. Daß dabei, am 6. April 1919, der Papst die Worte sprach: Wir bedauern es, Franzose nur dem Herzen nach zu sein, usw., Worte, die die Augsburger Postzeitung mit dem Stoßfuzer quittierte: Es ist eine furchtbar bittere Feststellung, die wir hier machen mußten, eine Feststellung, gegen die sich unser ganzes Gefühl sträubt — dürfte noch in Erinnerung sein. Die französische Regierung, der freilich die Kirche nur Mittel zum Zweck sein mag, hielt es denn auch für richtig und pflichtgemäß, nach einer Unterbrechung von fast zwei Jahrzehnten die amtlichen Beziehungen zum Vatikan wieder anzuknüpfen. Millerand selbst begründete die Vorlage nach dem Havas-Bericht vom 24. Juli 1920 mit dem Hinweis auf die französischen Interessen im Orient, am Rhein und in Süddeutschland. Wenn zurzeit unter Herriot die Lage anders ist, so fragt sich doch, wie lange Herriot noch am Ruder bleibt; der Verbrauch an Ministerpräsidenten ist dort mindestens ebenso stark wie bei uns. — Polen, von jeher ein Hätschelkind Roms, ist neu erstanden. Papst Pius XI., damals Monsignore Ratti, wurde päpstlicher Kommissar in dem Abstimmungsgebiet, und trat entschieden für die polnischen Forderungen ein. Kein Wunder, denn dort ist es üblich, polnisch und katholisch, deutsch und protestantisch, gleich zu setzen. Wie in Polen die Evangelischen zu leiden haben, weiß jeder,

der Blätter des Gustav Adolf-Vereins liest. In Polen sind von 65 000 keine 8000 mehr vorhanden und den mit Ausweisung ständig bedrohten wird ganz offen gesagt: Werde katholisch, dann darfst du ruhig im Lande bleiben. Jedenfalls wird binnen wenigen Jahren Rom dort ein ebenso protestantenreines Land zur Verfügung haben, wie etwa in Belgien, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, daß der polnische Nationalismus unter Umständen Rom noch schwere Sorgen bereiten mag. Hinzu kommen Lettland, wo die Jakobi-Kirche in Riga trotz aller Proteste den Evangelischen geraubt wurde, kommt Litauen — also, wenn die Tschechoslowakei hinzugenommen wird, ein nahezu geschlossener Kreis katholischer Länder um Deutschland her. Von weiter gehenden Plänen soll hier nicht geredet werden. Interessant wäre es immerhin, zu erfahren, welcher Konfession der „Pfarrer“ angehörte, der, wie die Zeitungen am 1. Okt. 1923 berichteten, in Düsseldorf nach den Unruhen der Sonderbündler-tagung eine Hekrede hielt, in der er sich von Preußen lossagte und, wie man es auch zu erklären versuche, es bleibt bemerkenswert, daß als einzige aller Mächte Frankreich einen Sondergesandten nach München abgeordnet hat, und daß der Vatikan eben dort eine Sondernuntiaturs unterhält. Eine rein äußerlich erscheinende Sache verdient immerhin Erwähnung als Symptom für das vermehrte Ansehen der Kurie: Es sind heute bei ihr wesentlich mehr Staaten diplomatisch vertreten als zuvor.

Daß es bei dieser Lage der Dinge ihr möglich gewesen wäre, zur Herstellung des vom Papste selbst ersehnten gerechten und dauernden Friedens, der der Welt Ruhe, Ordnung und Eintracht schenken sollte, zu wirken, kann füglich wohl nicht bezweifelt werden. In der Sitzung der deutschen Nationalversammlung vom 10. April 1919 sprach ein Zentrumsabgeordneter von den Hoffnungen, die auf den Papst gesetzt werden dürften, „weil er der Hüter der immanenten Gerechtigkeit sei, jener Gerechtigkeit, die keinem Wandel der Auffassungen und Gemütsstimmung unterworfen ist, der immanenten Gerechtigkeit, die über der Laune des Siegers und über der Wehmut des Besiegten unerschütterlich thronet“. Wieviel oder besser wie wenig in dieser Hinsicht geschehen oder wenigstens erreicht ist, wissen wir alle. Alle derartigen Hoffnungen blieben unerfüllt und es bleibt die Tatsache: Als Deutschland unter die Mörder fiel, die es auszogen und halb tot liegen ließen, war ein Priester da und um ihn zahlreiche Leviten; sie sahen es und gingen vorüber!

Dafür aber sind sie umso tätiger in der Richtung, ihren alten Zielen mit neuem Eifer zuzustreben. Ob man dafür die Bezeichnung Gegenreformation verwenden will, eine Losung, die übrigens von katholischer Seite ausgegeben wurde, oder nicht, verschlägt wenig. Was gemeint ist, welche Erwartungen gehegt werden, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus der Aeußerung des Amtsblatts des Vatikans, des Osservatore Romano vom 22. März 1920: Der Tag ist nicht mehr fern, an dem der deutsche Protestantismus sich einer besseren Einsicht fügen und wieder zur katholischen Kirche als der allein zuverlässigen Führerin in den Wirren der Zeit zurückkehren wird. Vom katholischen Aktivismus, ja Imperialismus wird offen geredet und geschrieben, und dementsprechend gehandelt. Dafür einige Zahlen neueren Datums:

Die Zahl der in Deutschland tätigen römisch-katholischen Priester betrug 1922 insgesamt 22 128, denen auf evangelischer Seite 16 700 Geistliche gegenüberstehen. Dabei hat Deutschland 38 000 000 Evangelische und 19 000 000 Katholiken. — 1923 gab es im Deutschen Reich 6 572 Ordensniederlassungen mit 83 890 Mitgliedern; von 1919 an ergibt sich eine Zunahme von im ganzen 463 oder monatlich fast 20, bis 1923 um 711, 1922 allein um 248 Neugründungen, in 4 Jahren eine Zunahme um 11 354 Ordensleute — erklärlich, da alle diese Orden Niederlassungen, Mutter- und Tochterhäuser, im einst valutastarken Ausland haben.

Am 3. Sept. 1923 hat sich nach Mitteilung der Germania der preussische Staat bereit erklärt, dem Benediktinerorden das Klostergebäude in Grünau bei Landeshut in Schlesien zu übereignen. In Chorin und Neuzelle in der Mark Brandenburg sind Verhandlungen im Gang, um die dortigen

staatlichen Klosterbesitzungen katholischen Ordensleuten zu übergeben. Grünau, Chorin und Neuzelle sind, wie mitgeteilt wird, bisher rein evangelische Orte.

Der Jesuitenorden zählte 1922 in der ganzen Welt 17 966 Mitglieder. Die stärkste Provinz ist, seitdem ausgerechnet im Jubeljahr der Reformation 1917 der Orden in Deutschland wieder zugelassen wurde, die deutsche. Während die französische nur 2 808, die italienische sogar nur 1 462 Jesuiten hat, zählt die deutsche deren 4 428.

Berlin, das 11,7 Proz. Katholiken zählt, ist nicht nur seit 1. Mai 1923 Bischofsitz geworden, sondern hatte auch schon 1922 108 klösterliche Anstalten mit zusammen 1 216 Mitgliedern. Eine katholische Volkshochschule ist dort in der Errichtung begriffen, oder vielleicht schon fertig, und besonders rühmig ist der Berliner Zweigverein des von den Jesuiten geförderten Winfried-Bundes, der sich direkte, aktive Befeherungsarbeit zur Aufgabe gemacht hat.

Seit Juni 1921 gibt es im evang. Sachsen ein katholisches Bistum in Bautzen mit dem Titel des seit 1567 aufgehobenen Bistums Meißen. Der Bischof Christian Schreiber knüpfte in seiner Antrittsrede an die einst vom gesamten Protestantismus mit Entrüstung abgelehnten Worte des Bischofs Martin von Paderborn an, er sei Bischof nicht nur der Katholiken, sondern aller getauften Christen seines Sprengels. In Hamburg, Magdeburg und Erfurt soll nach einer Zeitungsnachricht vom 8. Nov. 24 die Errichtung von Bistümern in die Wege geleitet werden.

Als in Köln die Besatzungsmächte die Ueberlassung von Gotteshäusern forderten, mußten die Evangelischen von ihren 4 Kirchen 3 hergeben; die Katholiken behielten die Menge ihrer Gotteshäuser ungeschmälert, weil nach kanonischem Recht die Uebergabe katholischer Kirchen an die vorwiegend protestantischen Engländer unstatthaft ist. Auf kanonisches Recht wird also eine Rücksicht genommen, die mindestens eigentümlich berührt.

In Halberstadt hat die katholische Gemeinde von 4000 Seelen 2 Pfarreien, 4 Seelsorger, 3 Ordensniederlassungen; die Errichtung eines Bistums ist ins Auge gefaßt ebenso jetzt die „Restitution“ des Halberstädter Doms.

1919 gründeten die Jesuiten in Köln einen Verband katholischer Schüler höherer Lehranstalten unter dem Namen Neudeutschland. Nach 2 Jahren schon zählte er 325 Ordensgruppen mit 26 000 Mitgliedern; 1922 beteiligten sich 4000 seiner Mitglieder an den ignatianischen Exerzitien des Jesuitenordens.

Die marianischen Kongregationen, die Laienhilfstruppen der Jesuiten, sahen in den letzten 8 Jahren in Deutschland durchschnittlich an jedem Tag eine neue Kongregation entstehen; Deutschland stand bei im ganzen 9 501 Neugründungen mit deren 2 912 an erster Stelle.

Nur gestreift sei das jedenfalls sehr merkwürdige Zahlenverhältnis in der Besetzung hoher und einflussreicher Beamten- und Regierungsstellen durch Katholiken in dem immerhin zu 65,6 Proz. evangelischen Deutschland. Der frühere Kriegsminister Noske war es, der daraufhin schon Januar 1922 auf einer sozialistischen Tagung in Haarbürg vor der zunehmenden Katholisierung unseres Staatslebens warnen zu müssen glaubte. Wie es z. B. in Württemberg in dieser Beziehung aussieht, das mögen nur ein paar Einzelheiten zeigen. Von ausgezeichnete autoritativster Seite stammt das Wort: Um entwickelt sich immer mehr zur Ultramontanenhochburg. Nachdem der Versuch, die Klosterkirche in Blaubeuren zu bekommen, abgewiesen ist, versucht man neuerdings sich in Maulbronn, wo sich das evangelisch-theologische Seminar befindet, festzusetzen. In der neuesten Beschreibung der Verhältnisse einer Oberamtsstadt steht der kurze bezeichnende Satz: Diaspora geht zurück. Im Elsaß konnte man das System ausgiebig kennen lernen, das in der Diaspora angewendet wird. Jeder abgehende evang. Beamte wird durch einen Katholiken ersetzt, einzelne Evangelische solange entsprechend behandelt, bis sie es vorziehen, sich anderswo niederzulassen. Endlich eine Notiz aus: „Licht und Leben“. Der württemb. Staatsanzeiger hat über den Katholikentag in Hannover in 4 Spalten, über die Tagung des evang. Bundes in München in 16 Zeilen berichtet. Solche Stückchen wagt die amtliche

Staatszeitung Württembergs dem zu zwei Drittel evangelischen Volk zu bieten! Ist es Charakterlosigkeit, oder ist es Fahrlässigkeit, oder ist es Absicht? Die kurze Notiz trägt die Ueberschrift: Katholisch ist Trumpf, und schließt: Macht alle Evangelischen wach!

Ueberblickt man möglichst vorurteilslos und ruhig das durch diese Zahlen und Fakta, die sich um ein Vielfaches vermehren ließen, gekennzeichnete Tatsachenmaterial, nimmt man hinzu die stark verschärfte Praxis Roms in der Frage der Mischehen und das Inkrafttreten des neuen corpus juris canonici, das z. B. den Priestern zur Pflicht macht, sich der in ihren Sprengeln wohnenden akatholici seelsorgerlich anzunehmen, denkt man an die Verhandlungen über ein Konkordat mit Deutschland, durch das der römischen Kirche Privilegien gewonnen werden sollen, die ihr im ganzen öffentlichen Leben maßgebenden Einfluß sichern, vergegenwärtigt man sich die Bemühungen der Kurie um Herstellung einer Union zwischen der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche, die zeitweise mit besonderem Eifer betrieben zu werden scheint, und macht man sich klar, wie das für 1925 bevorstehende Konzil der Welt die Macht Roms ad oculos demonstrieren wird, so wird man sich schwerlich dem Eindruck entziehen können, daß wir einer Art Mobilmachung gegenüber stehen, deren letzte Ziele nicht zweifelhaft sein können.

Nun wird sich diesem, wie zuzugeben ist, recht düsteren Bild allerhand entgegenstellen lassen. Zunächst einmal dies, daß doch gewiß die Haltung vieler Katholiken den ganz entgegengesetzten Eindruck hervorruft. Es klingt hochehrfurchig, obwohl es ja eigentlich selbstverständlich ist, wenn Bischof Keppler schreibt: Niemand verachte den Andern um seines Glaubens willen, kein Teil rede verächtlich vom andern. Es ist eine von jedem Protestanten zu unterschreibende Wahrheit, die der Vorsitzende des Münchener Katholikentags ausspricht: Von einem gegenseitigen Befehden der katholischen und evangelischen Christusgläubigen hat nur der gemeinsame Feind Nutzen. Wir mögen uns der entschiedenen Vertretung der Forderung der Beibehaltung des Religionsunterrichts in der Schule freuen und feststellen, daß sich auf caritativem Gebiet, in der Bekämpfung sittlicher Gefahren und Schäden weithin gemeinsame Wege gehen lassen u. dergl. mehr. Aber das alles ändert an den Tatsachen wenig oder nichts. Es ist keine Frage, daß unsere katholischen Mitbürger in ihrer Mehrheit so gesinnt sind, daß wir mit ihnen im besten Frieden und weitgehenden Einvernehmen leben könnten; es ist zweifellos, daß die Haltung der Kurie in vielen Dingen auch ihre innere Zustimmung nicht findet; es ist gewiß auch anzunehmen, daß viele mit Schrecken an die Entwicklung eines neuen Kulturkampfes im größten Stile, wie er sich anzukündigen scheint, denken; indessen — und darin liegt die Tragik des deutschen Katholizismus — das wird Rom nicht hindern, seine Pläne auszuführen; es wird kühl über die gravamina nationis Germanicae hinweggehen. Es braucht das innerlich widerstrebende deutsche katholische Volk gar nicht als Subjekt und Arbeitskraft für die Durchführung seiner Pläne; dazu hat es seine Orden als unbedingte Disziplin haltende, unbehinderte, gefügige und außerordentlich leistungsfähige Arbeitsgruppen; welche vorzügliche Organisatoren speziell die Jesuiten sind, wie sie es verstehen, die Massen zu bearbeiten und die Jugend zu beeinflussen, darüber braucht wohl nichts weiter gesagt zu werden. Die deutschen Katholiken haben jederzeit, einzelne wenige Ausnahmen abgerechnet, geglaubt, um des Ansehens der Kirche willen die römische Imparität stumm und ergeben dulden zu müssen. Deutsche Bescheidenheit und Geradheit, oder, wie die Kölnische Volkszeitung vom 30. Jan. 1918 sich ausdrückt, das musterhafte Entgegenkommen, das völlige Fehlen unbilliger Forderungen und gewalttätiger Bedrohungen auf unserer Seite haben immer wieder nur dazu geführt, daß die deutschen Rechte und Wünsche in Rom benachteiligt wurden. Dort weiß man nur zu gut, daß man den deutschen Katholiken ohne Gefährdung ihrer Romtreue sehr viel mehr bieten kann, als allen übrigen, und daß etwa Pläne zur Gründung einer Nationalkirche, wie sie schon in Frankreich auftauchten und in Böhmen durchge-

führt werden, in Deutschland keinen Boden finden. Das Ende ist beim deutschen Katholiken immer: laudabiliter se subiecit!

Man kann anführen, daß, wie die Statistik ausweist, es Rom nicht gelingen will, den Vorsprung der evang. Kirchen in Bezug auf die Uebertritte einzuholen. Eine Zeitungsnotiz, deren Richtigkeit ich allerdings nicht nachprüfen kann, gab folgendes an: Die Zahl der zur evang. Kirche übertretenden Katholiken ist 1921 größer gewesen, als umgekehrt die Zahl der zur katholischen Kirche übertretenden Evangelischen. Der evang. Ueberschuß betrug im Jahr 1921 3419 Seelen, 1000 mehr als im Vorjahr. Auf je 100 000 Katholiken kamen 1920 57,01 Uebertritte zur evang. Kirche, auf je 100 000 Evangelische 22,57 Uebertritte zur kath. Kirche; 1921 hat sich der Abstand noch etwas vergrößert. Hört man dazu noch gelegentlich von Uebertritten hervorragender Persönlichkeiten zum Protestantismus, wie etwa des päpstlichen Hofkapellmeisters Perosi u. a. m., so mag man sich zwar für die Gegenwart über solche Dinge freuen, wird aber doch die Frage nicht unterdrücken können: Wird das so bleiben oder wird, wenn erst einmal die Dinge sich auswirken, die Statistik nicht vielleicht ein wesentlich anderes Bild bieten? Gewiß, es ist einstweilen lächerlich, zu befürchten, daß etwa missionierende Mönche unsere geschlossenen evang. Landgemeinden sollten zum Abfall bringen können, und es ist gewiß auch richtig, daß in der Diaspora wachsende Schwierigkeiten vielfach für das evang. Gemeindeleben einen heilsamen Ansporn bildet. Es wird aber zu bedenken sein, daß es sich für Rom vorläufig weniger um die Gewinnung Einzelner handelt, so eifrig sie auch betrieben werden mag, als darum, die Lebensbedingungen der evang. Kirche so zu gestalten, daß sie „einer besseren Einsicht sich füge“. Wo Rom einmal die Macht hat, weiß es trefflich, je nach den Umständen mit Zuckerbrot und Peitsche, die evang. Gemeinden zu dezimieren und die katholischen zu mehren.

Liegen die Dinge so, dann wird es nötiger sein als je, sich jetzt zu fragen, welche Forderungen ergeben sich daraus, was ist zu tun? Gewiß, man mag in der Beurteilung solcher Dinge, wie ich sie vorhin vorgelegt habe, verschiedener Meinung sein. Es ist dies zum Teil Temperamentsache, zum Teil dadurch bedingt, daß Rom es vorzüglich versteht, zeitweise und je nach den örtlichen Verhältnissen auch entgegenkommend und tolerant sich zu zeigen. Es ist in allen Sätzen gerecht. Das alte Wort wird dennoch recht behalten: Qui mänge du pape en meurt, und es erscheint mir nicht richtig, auf Grund von Einzelheiten in optimistischem oder pessimistischem Sinn zu urteilen, sondern es ist notwendig, das Ganze im Auge zu behalten. In dieser Beziehung aber muß jeder Protestant, der Geschichte kennt, wissen, wohin Rom strebt. Gegen frühere Jahrhunderte mag sich die Methode im Einzelfall geändert haben, es mag eine gewisse Anpassung an moderne Anschauungen erfolgt sein — ich meine trotzdem, daß für Rom als solches und für seine Ziele der Satz des Jesuitengenerals gilt: Sint ut sunt, aut non sint. Noch 1922 schreibt der Osservatore Romano: Der trübe Reformationsgeist erzeugte seit vier Jahrhunderten alle Rebellionen — man ist also dort so weit als je entfernt von einer objektiven Würdigung evang. Denkens und bringt es höchstens fertig, sich gelegentlich in Unvermeidliches zu schicken, und sich den Verhältnissen vorübergehend anzupassen in der Gewißheit: Es kommen auch wieder bessere Zeiten. Grundsätzlich ändern aber kann man seine Stellung nicht, weil man es nicht will. (Schluß folgt.)

o Evangelische Gemeindefrankenpflege. o

Seit 35 Jahren werden von der Ev. Kirchengemeinde Karlsruhe in den verschiedenen Stadtteilen Krankenpflegestationen (vergl. die Anmerkung unten) unterhalten, in welchen im Dialonissenhaus hier ausgebildete Gemeindefrwestern wohnen und von der Station aus opferfreudig nach ihren besten Kräften Kranke in deren Wohnung, insbesondere die Mitglieder des in der Ueberschrift genannten Krankenvereins, mit Pflege versorgen. Nachtwachen können nur in beschränk-

tem Umfang, sogenannte ständige Pflegen (für ganze Tage) gar nicht übernommen werden.

Der zur Erhaltung und Unterstützung der Stationen gegründete Krankenverein gliedert sich nach den am 1. Januar 1925 in Kraft getretenen Satzungen zur Erleichterung der Verwaltung und Förderung der Krankenpflege in so viele Abteilungen, als Kirchen-(Pfarr-)Sprengel vorhanden sind (zurzeit sind es 11). In jedem Sprengel steht die Leitung des Vereins dem Sprengelrat zu, in welchem der Pfarrer den Vorsitz führt. Dieser nimmt Mitglieder-Anmeldungen für den Krankenverein entgegen.

Der Mitgliederbeitrag in jedem der 11 Krankenvereine beträgt zurzeit 1.50 Mk. im Vierteljahr. Nichtmitglieder, welchen ausnahmsweise, soweit die Kräfte der Schwestern es gestatten, Krankenpflege gewährt werden kann, haben zurzeit für die Pflegestunde 70 Pfg. und für eine Nachtwache 5 Mk. zu entrichten.

Ueber weitere Einzelheiten erteilen die Pfarrer und die Gemeindefrwestern Auskunft.

Karlsruhe, den 14. Januar 1925.

Der Ausschuß für evang.-kirchliche Gemeindepflege:  
Fischer. Reßler.

Anmerkung: Gegenwärtig befinden sich Stationen (in Klammer ist die Pfarrei angegeben): Durlacher Allee 23 (Luther und Gottesau), Luisenstraße 53 (Johannes und Paulus), Marie Alexandrastr. 9 (Beirtheim und Bulach), Markgrafenstr. 46 (Ostpfarre) Tel 117, Waldstr. 4<sup>a</sup> (Mittelpfarrei), Stefanienstr. 22 (Schloßpfarre) Tel 2532, Rießstahlstr. 2 (Christus) Tel 10 0, Sofienstr. 162 (Markus, bisher West) Tel 475, Nohhstr. 22 (Matthäus).

o o „Zurück zur Mutterkirche“. o o

Unsere Leser erinnern sich an die Falschmeldungen, welche die katholischen Zeitungen über eine Predigt von Pfarrer Bürck brachten. Ich habe damals alle evangelischen Preshebände in Bewegung gesetzt, um die Falschmeldung aufzuhalten und zu unterdrücken. Die katholischen Zeitungen in unserem Lande haben in anzuerkennender Weise von meiner Berichtigung Kenntnis genommen und gegeben; auch haben sie persönliche Zuschriften von Pfarrer Bürck abgedruckt. Trotzdem ist es so gekommen, wie ich vorausgesagt habe (und das hat man mir sehr verübelt): Um Weihnachten erschien die Falschmeldung in einem katholischen Blatt in der Rheinprovinz. In dem Evang. Gemeindeblatt für das Rheinland ist darauf die Erklärung von Pfarrer Bürck veröffentlicht worden. Der Herausgeber des Blattes fügt folgende Sätze hinzu: „Trotz unzähliger Richtigstellungen ist der bewußt unwahre Artikel nicht auszumerzen. Das ist ein schlimmes Zeugnis für fehlende Wahrheitsliebe!“ Hg.

o Das Geld der „Ernstten Bibelforscher“. o

Die „Ernstten Bibelforscher“ verfügen über auffallend viel Geld. Woher sie das haben, darüber ging so manches Gerede, dessen Richtigkeit aber von den „Ernstten Bibelforschern“ mit aller Heftigkeit bestritten wurde. Mit der Frage der Geldquellen der „Ernstten Bibelforscher“ hatte sich im letzten Jahr das Bezirksgericht zu St. Gallen zu befassen. Und das kam so: In einer Protestversammlung der Protestanten von St. Gallen hatte ein Arzt behauptet, „das internationale Judentum wende den sog. Ernstten Bibelforschern seine reichen Geldmittel zu, um durch sie Verwirrung in die westeuropäische Christenheit zu bringen.“ Als der Arzt seine Behauptung auch im „St. Galler Tagblatt“ aufrecht hielt, erhob die „Internationale Vereinigung Ernstter Bibelforscher“ und ihr in Zürich wohnender Leiter eine Klage vor Gericht gegen den Arzt. Der Arzt konnte einen in seiner Echtheit unbestreitbaren Brief aus höchsten Freimaurerkreisen vom 27. Dez. 1922 vorweisen; in dem Brief ist zu lesen: „Wir geben ihnen (den „Ernstten Bibelforschern“) auf dem bekann- ten indirekten Wege viel Geld durch eine Anzahl Brüder, die während des Krieges sehr viel Geld gewonnen haben; es tut ihrem biden Portefeuille nicht weh! Sie gehörten zu den Juden.“ Der Brief schließt wörtlich: „Das Prinzip, ein Land

erobert, ist, seine Schwächen auszunutzen und seine Säulen zu untergraben. . . Die katholischen Dogmen sind unvernünftigen Plänen lästig, deshalb müssen wir alles tun, ihre Anhängerzahl zu vermindern und sie lächerlich zu machen." Auf Grund dieses Briefes und anderer Beweise stellte der verlagte Arzt den Nachweis in Aussicht, daß die Ziele der „Ernststen Bibelforscher“ staatsgefährlich seien. Das Gericht wies die Klage der „Ernststen Bibelforscher“ ab und verurteilte ihren Leiter zu Geldstrafen.

Was wollen wir dazu sagen? Das internationale Jugendtum im Freimaurerorden gibt einer internationalen Gemeinschaft von „ernststen Bibelforschern“ Geld, damit diese ihre Werkzeuge seien, die kirchlichen Kreise zu verwirren und die Säulen des Volkslebens zu untergraben. Da möchte man die „Ernststen Bibelforscher“ einmal fragen: „Was sagt euer Gewissen dazu?“

H9.

### Das Stauwerkheim Schwarzenbach.

Am vergangenen Sonntag, den 11. Januar, fand bei dem bekannten zurzeit im Bau befindlichen Stauwerk Schwarzenbach die Einweihung eines Arbeiterheims statt, das in den letzten Monaten vom Württ. Evang. Jungmännerbund errichtet worden ist. Die anregende Feier war vor allem von Arbeitern des Stauwerks, aber auch aus weite Entfernung gut besucht und ließ erkennen, daß der Württ. Jungmännerbund mit der Errichtung dieses Heims einem wirklichen Bedürfnis der Arbeiter entgegengekommen ist, die hier, viele Stunden von jeder Ortschaft entfernt, in Baracken untergebracht sind und die Heimat entbehren müssen. Der geräumige und heimelige Saal des am Nordufer des Stausees in sonniger Lage errichteten Heimes soll ihnen an ihrer entlegenen Arbeitsstätte einen Erholungsaufenthalt bieten; durch eine Bibliothek und die Auslegung von Zeitschriften, durch Schreibzeug und Spiele sowie durch ständige Abgabe von warmem Kaffee wird für die Befriedigung der körperlichen und geistigen Bedürfnisse der Arbeiterschaft Sorge getragen. Ein bisher am Stauwerk tätiger Arbeiter leitet mit Unterstützung seiner Schwester das Heim, das den schönen Namen „Sonnenstein“ trägt. Die Baukosten im Betrage von 10 000 Mark konnten erst zum Teil gedeckt werden; Beiträge zur Aufbringung der Kosten für das gemeinnützige Unternehmen werden vom Büro des Württ. Jungmännerbundes, Stuttgart, Dannerstr. 19 B, dankbar entgegengenommen. Möge es dem Heim gelingen, seinen Besuchern in etwas die Heimat zu ersetzen!

### Grundsätze zum Geschäftserfolg.

Neulich schickte der amerikanische Statistiker Roger Babson an seine Kunden ein Flugblatt mit dem Titel „Grundsätze zum Geschäftserfolg“. Diese Grundsätze waren einfach die zehn Gebote mit dem neuen Gebot Jesu von der Liebe. Unter vielen Dankesbriefen, die aus allen Teilen des Landes einliefen, war auch einer von einem Geschäftsmann im Westen. Er konnte seiner Begeisterung keine Zügel anlegen. Er schrieb: „Nie habe ich solche prächtigen Regeln für den Erfolg im Geschäft gesehen. Wo haben Sie die her?“

In Amerika gibt es also auch Leute, die sich zu den Gebildeten zählen und die zehn Gebote nicht kennen. Aber davon abgesehen — wer verwundert sich nicht darüber, daß die zehn Gebote und die Mahnung Jesu: „Ein neu Gebot liebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe“, die Wege weisen sollen zum Erfolg im Geschäft? Es scheint dem die Tatsache zu widersprechen, daß diejenigen die besten Geschäfte machen und schnell reich werden, die die 10 Gebote umgehen und umstürzen. Sollte es doch wahr sein, daß die christliche Ethik auch im Geschäft anwendbar ist und daß ein christliches Geschäftsgebaren Bereicherungen des diesseitigen Lebens hat?

H9.

### Für unsere Kranken.

#### Die richtige Rechnung.

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Matth. 6, 33.

In einer hiesigen Zeitung erschienen gegenwärtig Aufsätze, in denen ein Amerikaner den Handeltreibenden die Grundsätze einer richtigen Geschäftsführung auseinanderzusetzen versucht. Er legt unter anderem dar, daß man sich in kurzer Zeit zugrunde richte, wenn man bei seinen Berechnungen wichtige Posten außer Acht lasse und dadurch zu zu niedrigen Preisansetzungen komme. Wie sich das nun auch im einzelnen verhalten mag, sicher ist jedenfalls, daß durch falsche Einschätzung der Dinge sich mancher schon großen Schaden zugezogen hat. Das gilt aber nicht nur vom kaufmännischen Beruf, sondern vom menschlichen Leben überhaupt. Wer die Dinge nicht nach ihrem wahren Wert zu beurteilen vermag, dessen Lebensrechnung endet unvermeidlich mit einem Fehlbetrag. Wo aber ist der rechte Maßstab zu finden? Ob wir es nicht einmal mit dem Maßstab versuchen sollten, den uns der Herr Jesus anrät? Er heißt: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.

Der Heiland will damit sagen: Wenn du deine Lebensrechnung aufmachst, dann stelle an die erste Stelle das Gottesreich. Dieses und seine Gerechtigkeit müssen vor allen Dingen erreicht werden. Dann hat dein Leben eine klare und bestimmte Richtung. Ohne eine solche wirst du nichts zustande bringen. Wer unsicher umherirrt und sich von den Einflüssen der Außenwelt und den augenblicklichen Stimmungen seines Gemütes treiben läßt, bekommt nie Halt und Ordnung in sein Leben. Es ist aber nicht gleichgültig, was man sich zum Ziele setzt. Ist es Irdisches, so wird es das Schicksal alles Irdischen haben und uns unter den Händen vergehen. Ist es Weltliches, so wird es unsere Seele unbefriedigt lassen, und wir werden mit dem Gefühl scheiden, umsonst gelebt zu haben. Ist es Göttliches, Ewiges, so wird es dauern bis über den Tod hinaus, und wir werden etwas mitnehmen dürfen, mit dem wir auch droben bestehen. Dies Ewige, Göttliche aber ist das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Das stelle als Hauptnennner in deine Rechnung ein!

Und das andere, die Güter der Welt, die Freuden des Lebens, die reichen Schätze, welche Kunst und Wissenschaft bieten? Das wird dir alles auch schon zufallen, sagt der Heiland, vielleicht einst in dem Maße wie diesem und jenem, der darauf seine ganze Kraft wirft, aber so, daß es dir zum Segen wird. Denn dann hast du im Gottesreich den festen Boden unter den Füßen, daß es dich nicht überwältigt und aus deiner Bahn wirft; und dann hast du in seiner Gerechtigkeit den rechten Maßstab in Händen, an dem du den wahren Wert dieser Güter abschätzen und darum abwehren kannst, was dir schädlich ist. Darauf aber kommt es bei der Lebensrechnung an. Sieh zu, daß du den rechten Hauptposten hineinbekommst!

### Gottesdienstsanzeiger.

Sonntag, den 25. Januar (5. Sonntag nach Weihnachten).

Stadtkirche. 10 Uhr: Pfarrer E. Schulz.  $\frac{1}{2}$  12 Uhr: Christenlehre, Pfarrer E. Schulz.

Kleine Kirche.  $\frac{1}{2}$  9 Uhr: Stadtvikar Reichwein.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr mit Abendmahl, Pfarrer Herrmann.  $\frac{1}{2}$  12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Bollmann. 6 Uhr: Stadtvikar Reichwein.

Schloßkirche. 10 Uhr: Stadtvikar Bollmann.  $\frac{1}{2}$  12 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Fischer.

Johanneskirche. 8 Uhr: Pfarrovikar Münzel.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr: Pfarrer Mayer-Ullmann. 11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Mayer-Ullmann. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer W. Schulz. 6 Uhr: Stadtv. Lichtensfels.

Christuskirche. 8  $\frac{1}{4}$  Uhr: Stadtvikar Köpfer. 10 Uhr: Pfarrer Rohde. 11  $\frac{1}{4}$  Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Rohde. 6 Uhr: Stadtv. Gockert.

Markuspfarre (Gemeindehaus der Weststadt). 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11  $\frac{1}{4}$  Uhr: Christenlehre Pfarrer Seufert.

Lutherkirche.  $\frac{1}{2}$  10 Uhr: Pfarrer Renner.  $\frac{3}{4}$  11 Uhr: Christenlehre Pfarrer Renner.  $\frac{1}{2}$  12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Weidemeier. 6 Uhr: Stadtvikar Sittig.

**Matthäuspfarrei, Turnsaal Siedendküse.** 10 Uhr: Pfarrer Hemmer, 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer.  
**Städt. Krankenhaus.** 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.  
**Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Stadtteil Mühlburg).** 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Frühgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Leiser. 11 Uhr: Christenlehre: Pfarrverwalter Schuler. 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Leiser.  
**Gemeindehaus Neue Artilleriekaserne (Kufmaulstraße).** Abends 6 Uhr: Abendgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.  
**Daylonden (neues Schulhaus).** 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch. 11 Uhr: Jugendgottesdienst, Stadtvikar Schimmelbusch.  
**Diakonissenhauskirche.** 10 Uhr: Pfarrer Sigler. Abends 1<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr: Pfarrer Sigler.  
**Beiertheim.** 10 Uhr: Pfarrvikar Münzel. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Münzel.  
**Rappurr.** 10 Uhr, Pfarrer Steinmann. 1 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann.  
**Donnerstag, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Bibelbesprechung für Frauen.** Freitag, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Bibelbesprechung für Männer.  
**Wochengottesdienste.**  
**Waldbornstr. 11:** Dienstag, abends 8 Uhr, Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.  
**Lutherkirche:** Dienstag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Bibelstunde im Kasino, Pfr. Renner.  
**Schloßpfarre:** Mittwoch, 8 Uhr, Abendgottesdienst im Konfirmandenjaal, Stefanienstr. 22, Kirchenrat Fischer.  
**Johanniskirche:** Donnerstag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Pfarrer W. Schulz.  
**Lutherkirche (Konfirmandensaal):** Donnerstag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Stadtv. Gockler.  
**Karl Friedrich-Gedächtniskirche (Mühlburg):** Mittwoch, abends 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Stadtvikar Schimmelbusch.  
**Beiertheim.** Dienstag, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Lesevereinigung jg. Mädchen, Donnerstag, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Besprechungsabend.  
**Bibelstunde im Gemeindehaus der Südstadt:** Dienstag, 8 Uhr. Freitag, 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer.  
**Bund christl. Pötzler-Beamten.** Vereinshaus Amalienstraße 77: Donnerstag, abends 8 Uhr, Andacht, Pfarrer Hemmer.  
**Evang. Stadtmission Karlsruhe.** Adlerstr. 23: Sonntag, 11 Uhr, Sonntagschule. Nachm. 3 Uhr, allgem. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Dienstag, 8 Uhr, Mädcherverein. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Frauenbibelstunde. Freitag, 8 Uhr, Jungfrauenverein. — Kreuzstr. 23: Sonntag, 11 Uhr Hoffnungsband. 8 Uhr, Blaukreuzverein. Dienstag, 8 Uhr und Freitag, 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Frommelband. Freitag, 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Samstag, 3 Uhr, Jungschär. — Kriegsstr. 103: Sonntag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Jungfrauenverein, Zel. heid. Mittwoch, abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Jungfrauenverein. Freitag, 8 Uhr, Frauenbibelstunde.  
**Evang. Bereishaus, Amalienstr. 77.** Sonntag 11 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Vortrag, Missionar Spödr. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Abends 8 Uhr, Gemeinschaftsstunde. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blaukreuzverein. — Dienstag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Bibelstunde für Frauen u. Jungfrauen. Abends 8 Uhr, Bibelbesprechung für Männer u. Jünglinge. Mittwoch, nachm. 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen. Abends 7 Uhr, Sonntagschulvorbereitung. Abends 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, allgem. Versammlung, Durlacherstr. 32. Abends 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, abends 8 Uhr, Gebetsvereinigung für Männer und Jünglinge.  
**Christlicher Verein junger Männer, Rowantanlage 6.** Sonntag, Abends 8 Uhr, Familienabend. Vortrag: „Aus Georg Müllers Leben und

Werken. II. Teil, O. Lampertsdröfer. Montag, 8 Uhr, Turnen. Dienstag, 8 Uhr, Bibelstunde für junge Männer. Mittwoch, 8 Uhr, Männerchor. 9 Uhr, Posaunenchor. Donnerstag, 8 Uhr, Bäckerverammlung. Freitag, 8 Uhr, Gemeinschaftsbibelstunde.  
**Jugendbund für entschiedenes Christentum, Steinstr. 31.** Sonntag vorm. 10—12 Uhr, Kinderband. Nachm. 2 Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer. 5 Uhr, Jugendbundstunde für Töchter. Abends 8 Uhr, familiäre Jugendbundstunde in der Kl. Kirche. Wochenprogramm: Jungmänner: Dienstag und Samstag, abends 8 Uhr. Töchter: Mittwoch, abends 8 Uhr. Frauen: Dienstag, nachm. 4 Uhr. Männer: Samstag, abends 8 Uhr. Landeskirchliche Gemeinschaft: Donnerstag, abends 8 Uhr.  
**Ev. Verein für Innere Mission N. S. Mühlburg, Rheinstr. 35.** Sonntag, 3 Uhr, Allgem. Versammlung. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde für Jungfrauen. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde für Männer und Jünglinge.  
**Evang. Jugendvereinigungen.**  
**B.D.Z. Karlsruher Jugendbünde.** Johannissbund (Südstadt). Montag, Singen. Mittwoch, Lebenskunde. — Jugendbund „Grete“. Montag, geselliger Abend der Jüngeren. Dienstag, Werkstunde. Mittwoch, Aelterebund. Donnerstag, Bundesabend. — Lutherbund Karlsruhe. Montag, 8 Uhr, alt. Abt. Dienstag, 8 Uhr, Bundesabend. Mittwoch, 8 Uhr, Orchester. Baselabend. Freitag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Turnen. — Jungmädchenbund Heimat. Dienstag, 8 Uhr, Turnen. Donnerstag, 8 Uhr, Lebenskunde. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund. Montag, 8 Uhr, Singabend. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. — Mädchenbund Sonnwärts. Montag, 8 Uhr, Aeltere Abteilung. Donnerstag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr, Bundesabend. — B.D.Z. Mühlburg (Drei Linden). Montag, 8 Uhr, Turnen. Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Orchesterprobe.  
**Jugendvereinigung Matthäusbund.** Abt. Knaben, Montag, abends 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Orchesterprobe. Jüngere, Dienstag, abends 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Bundesabend. Aeltere, Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend (Scheffel). Abt. Mädchen: Aeltere u. jüngere, Mittwoch, abends 8 Uhr, Bundesabend (Hans Thoma).  
**Jungmännerbund der Pauluspfarre.** Jüng. Abt., Montag, 7 Uhr, allgem. Zusammenkunft, Mittwoch, 8 Uhr. Aelt. Abt., Donnerstag, 8 Uhr.  
**Mädchenbund der Pauluspfarre.** Montag, 8 Uhr, allgem. Zusammenkunft. Donnerstag, 8 Uhr, mittl. Abt. Freitag, 8 Uhr, ältere Abteilung.  
**Jungmännerbund „Gottesau“.** Montag, 8 Uhr, Spielabend. Donnerstag, 8 Uhr, Orchesterprobe. Freitag, 8 Uhr, Bundesabend.  
**Jungmädchenbund „Gottesau“.** Mittwoch, 8 Uhr, Bundesabend. Samstag, 8 Uhr, Spielabend.  
**M.S.A. (Adlerstr. 23).** Aeltere Abt.: Donnerstag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr. Mittlere Abteilung: Mittwoch, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr. Jüngere Abteilung: Freitag, 10<sup>1</sup>/<sub>8</sub> Uhr.  
**Mädchenklub (Adlerstr. 23).** Sonntag, 25. Jan., 7 Uhr, gemütlich. Beisammensein. Mittwoch, 8 Uhr, König David. Freitag, 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr, Lesabend. Samstag, 8 Uhr, Schneidkurs. Sonntag, 7 Uhr, gemütlich. Beisammensein.  
**B.v. Pfadfinder.** (Christl. Bewegung). Samstag, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Wörlinge: Treffen zum Wildspiel.  
**Christliche Jugend.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Kreisabend bei Sigler, Auguststr. 3.

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Ernennung.**  
 Vikar Gockler, Religionslehrer an der Helmholzschule dahier, ist zum Vikar der Gottesauer Pfarrei, und Vikar Voges von dort zum Religionslehrer an der Helmholzschule ernannt worden.  
 Das Stadtpfarramt: W. Schulz.

**Unsers Herrgotts Handlanger.**

Eine Geschichte von den kleinen Leuten im Himmelreich  
 von A. Sries. (Sortscheidung.)  
 Der Alte geberdete sich nun keineswegs dabei wie ein Pastor auf dem Schneidertisch, sondern trieb's in aller Gemütlichkeit, rauchte dabei sein Pfeifchen und brachte es ihnen ins Plattdeutsche übersetzt, auch mit allerlei förderbaren Randglossen und ersprießlichen Anmerkungen wohl versehen. Da war's ihm denn auch einmal zum Schluß entschlüpft, das sei freilich eine wackere Predigt gewesen heute, und daß man, wie die Sternwirtin, dabei hätte schlafen können, das begreife er nicht. Am Abend schon wußte es die Sternwirtin, der David-Schneider habe gesagt, daß sie geschlafen, und fünf Minuten später stand sie, mit beiden Armen in die Seite gestemmt, vor dem Schneidertisch. Das war nun dem Alten sehr recht und brachte ihn gar nicht aus seiner Ruhe. — Zuerst ließ er die dicke Frau ihren ganzen Zorn hinauspoltern und widersprach gar nicht, als sie das Schlafen gänzlich ableugnete. Als sie endlich atemlos auf die Bank niedersank, sagte er: „Das ist recht, Frau Rosel, seh' Sie sich nun ein bißchen, wir können's ruhig miteinander durchsprechen. Ihren ist menschlich. Sie mag wohl nur ein Weilchen die Augen zugetan haben, um desto besser nachdenken zu können, — das hab ich denn für Schlaf gehalten; — oder Sie hat vielleicht wie der Föllner im Tempel Ihre Augen zu Boden geschlagen und nicht aufheben mögen, — das kann, so von oben

betrachtet, auch wie schlafen aussehen. Unser Herrgott, der ja viel höher steht, als ich hinter der Orgel, der wird's wohl wissen, wie es gewesen ist. — Wenn Sie aber noch einen Augenblick Zeit hätte, möcht' ich Ihr wohl eine Geschichte erzählen, die ich einmal gelesen hab.“ Der Alte sah die Frau von seinem Tisch herab über die Brillengläser weg fragen an. Die Erzählte war schon halb besänftigt, und durch die große Ruhe Davids jedenfalls entwaffnet, sie gab mit einer kurzen Kopfnicken zu erkennen, daß sie sich des Davids Geschichte wolle gefallen lassen; der erzählte denn nun:  
 „Die Geschichte hatte die Ueberschrift: „Dort ist hier das merke dir!“ und lautete ungefähr also: Die Töchter der Ewigkeit waren weit aufgetan und der Menschen Kinder und Geschlechter zogen ein in langen, unabsehbaren Reihen zu ererben das Reich, das ihnen bereitet ist von Anbeginn. Da ging eine Stimme durch den Raum: Trinkt alle von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst! Und von dem Brunnen rauschte in vollen Strömen mit seinem klaren, lebendigen Wasser. Die guten Engel standen an dem Brunnen und füllten Becher und Krüge und reicheten sie mit geschäftigen Händen den Menschen dar. Aber auch die bösen Engel waren in emsigster Tätigkeit. Ihre Zahl war Legion. Eilichen flüsternten sie Worte ins Ohr, dann verzerrte sich das Menschen Antlitz zu Spott und Hohn, und sie lehrten den Brunnen den Rücken, und gingen weg vom Lichte in die Finsternis. Eilichen hingen sie schwere Bleigewichte an d

**Zahlung der Kirchensteuer betreffend.**

Steuerzahler, die mit Kirchensteuer im Rückstand sind, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen zu zahlen.  
Karlsruhe, 19. Januar 1925. Evang. Gemeindeamt.

**Die Errichtung einer evang. Nählschule in der Südstadt betr.**

Am 15. April d. J. soll die schon längst geplante Nählschule im evang. Gemeindehaus Ecke Luisen- und Marienstr., eröffnet werden. Unsere Mädchen sollen dadurch eine tüchtige Ausbildung im Weisnähen, Kleidermachen, Sticken und Handarbeiten aller Art erfahren. Um die entsprechenden Vorbereitungen alsbald treffen zu können, bitten wir die Eltern um rechtzeitige Anmeldung ihrer Töchter. Auch Frauen ist Gelegenheit geboten, in Abendkursen sich im Nähen und Kleidermachen weiter auszubilden. Anmeldungen bis längstens Mitte Februar an Stadtrat Jacob, Schützenstraße 17, II. erbeten.

Für obige Nählschule wird eine tüchtige Lehrerin gesucht, die mit gutem Erfolg das Handarbeitslehrerinnenexamen abgelegt und womöglich schon längere Zeit tätig war. Bewerbungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen wollen an Stadtrat Jacob, Schützenstr. 17, II. eingereicht werden.  
Karlsruhe, den 13. Januar 1925.

Die Sprengelräte der Johannis- und Pauluspfarre.

**Evang. Jugend- und Wohlfahrtsdienst.**

Erbprinzenstr. 5, Hof. — Telefon 2946. — Postcheckkonto 187, Karlsruhe  
Sprechzeit: Täglich 3—1/2 Uhr nachmittags, Samstags nicht.

1. Gelehrte Kinderpflegerin, älter und zuverlässig, sucht Tages- oder Halbtagsstelle zu Kindern.
2. Wir suchen für 52-jährigen kriegsbeschädigten Familienvater irgendwelche Arbeit, die nicht zu schwer ist und nicht zu vieles Gehen erfordert.
3. Wir bitten dringend für Mädchen im Alter von 8—14 Jahren um Kleider, Unterwäsche und Schuhe.
4. Wir erbitten Aufträge für einen schon fast 2 Jahre arbeitslosen Tapezierer und Sattler.

5. In Arzthaushalt auswärts wird unbedingt selbständiges Mädchen gesucht.

6. Für 15-jähr., ehrliches Mädchen wird leichte Arbeit gesucht: Beforgung von Botengängen, Austragen von Rechnungen, Zeitschriften.

7. Gute, landwirtschaftliche Lehrstellen mit umfassender, praktischer und theoretischer Ausbildung können bei sofortiger Anmeldeung vermittelt werden.

**Kirchlicher Vereinsnzeiger.**

**Kirchlich-positive Vereinigung, Ortsgruppen Karlsruhe u. Mühlburg.**  
Montag, den 26. Januar 1925, abends pünktlich 8 Uhr, im großen Saal zu den „3 Linden“ in Mühlburg Familienabend — ohne Wirtschaftsbetrieb — mit Vortrag von Herrn Pfarrer Urban Spöck über „Das apostolische Glaubensbekenntnis, sein religiöser Gehalt, seine Stellung in Baden und die um dessen Erhaltung in der Kirche vor dem Kriege geführten Kämpfe“. Angesichts der im kommenden Jahre bevorstehenden Neuwahlen sowohl der Landesynode wie der örtlichen Kirchenvertretungen ist es für jeden ernst gesinnten evang. Christen notwendig, zu wissen, was das Glaubensbekenntnis für die Kirche bedeutet. Die Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes wie der große Saal zu den „3 Linden“ läßt einen starken Besuch nicht nur wünschenswert erscheinen, sondern auch erwarten. Unsere Gemeindeglieder von Karlsruhe und Mühlburg sowie Umgebung sind deshalb zu möglichst zahlreichem Besuch freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Evang. Gemeindeverein der Mittelstadt.** Donnerstag, den 22. Jan., abends 8 Uhr, Versammlung im Konfirmationsaal, Friedrichsplatz 15

**Evang. Männerverein der Südstadt.** Am Sonntag, 26. Jan., abends 8 Uhr, im Gemeindehaus der Südstadt Familienabend mit Vortrag des Herrn Stadtpfarrers Mayer-Allmann: „Was verdanken wir unserer evang. Kirche?“ unter freundlicher Mitwirkung des Ev. Südstadtkirchenchors, von Fräulein Lulu Dörner (Violine) und Frau E. Schumacher (Sopran). Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen. Kinder haben diesmal keinen Zutritt.  
Der Vorstand.

**Evang. Hausgehilfinnenverein,** Erbprinzenstr. 5, Saal im Hof. Mittwoch 1/2 9 Uhr, Versammlung.

**Anzeigen.**

Annahme bei der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Gidelitas, Erbprinzenstr. 6. Preis: Die 50 mm breite Nonpareil-Seite 20 Pfg., Kleine Anzeigen, Familienanzeigen und Vereinsnzeigen 10 Pfg. Wiederholung: 3—5 mal mit 10% Nachlaß, 6 und mehrmals 15% Nachlaß. — Beilagen nach besonderer Vereinbarung. — Inseraten-Aannahme bis Mittwoch Mittag 12 Uhr

**Evang. Jugendbünde (B.d.J.) Karlsruhe-Mühlburg.**

Sonntag, den 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr, im Gemeindehaus zu den „Drei Linden“, Theater-Aufführung

**„Glaube und Heimat“**

Die Tragödie eines Volkes in 3 Aufzügen von Karl Schönherr

Die evang. Gemeinde ist hierzu herzlich eingeladen. Der Reinertrag ist für unser Ferienheim „Aschenhütte“ bei Herrenalb bestimmt.  
Karten zu Mk. 1.50, Mk. 1.—, Mk. —.80 sind im Vorverkauf im Pfarrhaus zu haben.  
Saalöffnung 6 1/2 Uhr.

**Evangelischer Männerverein der Südstadt.**

Am Sonntag, 25. Januar, abends 8 Uhr im Gemeindehaus der Südstadt

**Familien-Abend**

mit Vortrag des Herrn Stadtpfarrers Mayer-Allmann:

**Was verdanken wir unserer evangelischen Kirche?**

unter freundlicher Mitwirkung des Evang. Südstadtkirchenchors, von Fräulein Lulu Dörner (Violine) und Frau E. Schumacher (Sopran). Mitglieder und Freunde des Vereins sind herzlich eingeladen. Kinder haben diesmal keinen Zutritt.  
Der Vorstand.

... und legten ihnen große Lasten auf den Rücken — da sanken sie zu Boden und kamen nicht hin zu dem Brunnen. ... Die bösen Geister in der Luft umschwärmten sie von allen Seiten, wehten über ihre Augen mit sanftem Flügelsschlag und sangen ihnen leise Melodien in die Ohren wie Wiegenlieder, da wurden ihnen die Augen müde und die Lider schwer, die Arme, auch wenn sie sie schon ausgestreckt hatten nach dem Brunnen und seinen Wassern, sanken schlaff herab, das Haupt neigte sich, und bald lagen sie in tiefem Schlaf! — Aber alle, die getrunken hatten von dem Wasser, waren wie von neuem geboren — sie hatten die neuen Augen empfangen, womit man die himmlische Herrlichkeit sehen kann, und die neuen Ohren, womit man die unaussprechlichen Worte vernehmen kann, die Gott selber redet von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und als nun die Posaune der Auferstehung erschallte, da gingen diese ein zu ihres Herrn Freude, die anderen aber blieben draußen! Dort ist hier, das merke dir!“ sagte David-Sneider noch einmal. Und Frau Rosel, die eine kluge Frau war, hatte die Geschichte wohl verstanden, und die richtige Anwendung auf sich selbst gemacht. Seitdem hat sie nicht wieder in der Kirche geschlafen, vielmehr manchen frischen Trunk getan aus dem lebendigen Brunnen des Gotteswortes! Sie wollte doch nicht gerne draußen bleiben bei der letzten Posaune. Den Handlangerdienst hat sie dem alten Schneider auch nicht vergessen, sondern ihm alle Jahre, wenn sie

Schweine schlachtete, eine schöne Schmedwurst geschickt; das war immer ein Festtag für den Lorenz. —

Ja, der Lorenz! Der machte seinem Großvater bald das Herz schwer. Es war am Sonntage, die Kirche war aus, von der Orgel herab tönte es noch: „Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleichermaßen!“ Die Gemeinde strömte den Türen zu. David blickte hinab auf die Weggehenden. Da bemerkte er den Jungen, wie er sich ganz dicht an ein Mägdlein heran gemacht, wie die beiden Hand in Hand hinausgingen und der Lorenz gar vertraulich mit ihr tat. — Das schoß dem Alten wie eine heiße Angst durch die Glieder, denn er kannte das Mägdlein wohl und hielt große Stücke auf sie, es war das Pflögelind der Hebamme, die im Dorfe „Mutter Klein“ hieß. Woher das Linchen eigentlich stammte, ob sie ein Kind von verstorbenen Verwandten der Mutter Klein sei, das wußte man nicht recht, sie pflegte immer auf dergleichen Fragen zu antworten: „Ei ja, das arme Ding sei so gut als verwaist und habe niemand anders in der Welt als sie. Genug, es war ein gar herziges Ding, das Linchen, so sanft und still und fromm, — und wenn man ihr in die Augen sah und in das liebliche Antlitz, kam einem unwillkürlich das Lied in den Sinn:

Ein Weilchen auf der Wiese stand  
so still und fromm und unbekannt,  
es war ein herzig's Weilchen!

Auch dem alten David hatte das Linchen es angetan,

Bauarbeiten,  
Bäder- und Klosett-  
Einrichtungen  
Anschlüsse an  
Kanalisierungen  
Reparaturen  
für Gas und Wasser  
Reelle, prompte Bedienung.  
**Ernst Kern,**  
Karlsruhe, Bürgerstr. 21

**Gust. Adolf Sticks**  
Scheffelstrasse 60 : Telefon 1626  
19) Beleuchtungskörper für  
Elektrisch, Gas u. Petroleum  
in allen Preislagen, alle Ersatzteile  
Glühbirnen in allen Kerzenstärken  
Glühkörper, Zylinder, Dochte.

**Harmoniums**  
von  
**Mannborg**  
**Schledmayer & Söhne**  
zu R.-M. 185.—, 320.—, 425.—,  
500.—, 650.—, 900.—  
empfiehlt  
**Ludwig Schweisgut**  
4 Erbprinzenstr. 4

**Konrad Schwarz**  
Waldstr. 50 - Telefon 352  
Lagerfeine  
Beleuchtungs-  
körper  
und sanitäre  
Ein-  
richtungen



**A. U. Otto Geigenbaumeister**  
3 Friedrichsplatz 3  
Streich- u. Zupfinstrumente  
und deren Zubehör (102)

**Umzüge** befragt  
billigt  
Hortstr. 8 **K. Mulfinger** Telef. 1700

**Jüngere Kontoristin**  
bew. in Stenogr. u. Maschinenschr., sowie  
in allen Büroarbeiten, sucht per sofort od. spä-  
tere Zeit, evtl. auch halbe Tage oder Büro-  
arbeiten, Angebote unter Nr. 29 an die  
Geschäftsstelle, Erbprinzenstr. 6.

**Möbel**  
kaufen Sie  
in bester Qualität  
zu billigsten Preisen im  
**Möbelhaus Ernst Gooss**  
Kreuzstrasse 26  
Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

**Aug. Kohlmeier jr.**  
empfiehlt sich in feiner  
**Damen- und Herrenschneiderei**  
nach Maß  
Herrenstraße 45 a (Palais)  
2. Gartenhaus.

**Kleine Anzeigen.**  
Sehr gründliche Ausbildung in  
**Klavier, Violine, Harmonium**  
musiktheoretische Fächer. Honorar mäßig.  
Das Stimmen von  
**Facelklavieren, Pianinos, Flügeln,**  
wird sehr sauber und billig ausgeführt.  
**H. Treusch, Musiklehrer, Hirschstr. 118**

**Geschäftsdame** sucht zwei leere  
Zimmer, Bahnhof oder Stadtmitte. Näheres  
Erbprinzenstr. 6, Hof.

Genußreiche  
Stunden  
verschafft  
ein  
**Harmonium**  
Große  
Auswahl.  
Versand nach  
allen Stationen.  
**H. Maurer**  
Karlsruhe i. B.  
Kaiserstr. 176.  
Kataloge und Schriften über das Har-  
monium kostenlos. (98)

**Schirme** nur **Stöcke**  
Qualitätsware  
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei  
**Schirmfabrik Wilh. Kretschmar**  
**Nachf. Andr. Weinig jr.**  
Karlsruhe jetzt Karl-Friedrichstr. 21  
am Rondellplatz  
**Schirmreparaturen, Ueberziehen**  
schnell und billig

**Lehrstelle offen!**  
Für strebsamen, gewandten Knaben  
mit guten Schulkenntnissen und kräf-  
tigem Körperbau ist Lehrstelle als  
Schriftsetzer offen in der Buchdruckerei  
**Sidelitas, Erbprinzenstr. 6.**

**2-3 Zimmerwohnung** vom  
sofort oder später gesucht. Deutschl.-Karte be-  
halten. Off. an die Geschäftsstelle d. Markt-  
Erbprinzenstr. 6, erbeten.

**Elferner Kessel zu verkaufen**  
A. Korten u. Bodenwachs, Schmierseife od. d.  
Waldschneid zu verw. Näheres Friedr. Eise-  
hauer Ww., Winterstr. 44 c, 3. St. (84)

**Zither-Unterricht** erteilt  
**Anna Goos, Bernhardstraße 8.**  
früher Zitherlehrerin an der ehemal. Großh. Blindenanstalt Idesheim (Bad.).

**Ein Versuch**  
wird Sie überzeugen,  
daß die Anzeigen im  
**Evang. Gemeindeboten**  
beachtet werden und  
lohnend sind!

und wenn sie abends an den Brunnen kam und ihm einen herzlichen Gutenabendgruß hinüberrief in seine einsame Werkstatt mit ihrer silberhellen Stimme, da schaute der Alte ganz vergnügt auf und gab fröhlichen Bescheid. Und wenn sie dann singend von dannen ging, den Krug, nach dortigem Brauch, auf dem Kopfe tragend, dann schaute David ihr sinnend nach und dachte an sein armes Töchterlein, die hatte auch so gesungen, wenn sie das Wasser vom Brunnen trug. Am liebsten aber beobachtete er sie im Gotteshause; wenn sie mit ihren frommen Kinderaugen aufschaute zu dem gepredigten Wort, und der Ausdruck in ihren Zügen so wechselvoll war, wie ein klares Wasser, darin der Himmel mit seinen Wolken sich spiegelt, da meinte er oft, er könne ihren Engel neben ihr sehen, der das Angesicht ihres Vaters im Himmel sehe. — Da mochte es nun dem Alten wohl bange werden, als er's sah, daß der wilde Lorenz auch Augen hatte für des Mädchleins Schönheit. — Wir müssen aber zuerst das Linchen aufsuchen, wo sie ihre Heimat gefunden hatte, und müssen ihre Pflegemutter kennen lernen, die war:

(Fortsetzung folgt.)

**Verkehrsunfälle.**

Zu der so brennend gewordenen Frage der Verkehrsunfälle hat der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus kürzlich auf seiner Jahresversammlung die folgende Entschliezung gefaßt:  
„Die Verkehrsunfälle, insbesondere diejenigen, welche

durch Kraftfahrzeuge verursacht sind, bilden allmählich eine ständige Rubrik in der Tagespresse. Die Zahl dieser Unfälle ist furchtbar angewachsen, und damit auch die Zahl ihrer Opfer.

Es ist vollständig unverständlich, daß bei der Feststellung der Ursachen diejenige fast immer verschwiegen wird, welche sicherlich eine ganz besonders verhängnisvolle Rolle spielt: der Alkoholgenuß. Jeder Sachkenner weiß, daß nicht nur die Trunkenheit des Wagenführers, sondern schon leichte Alkoholisierung ausreicht, um die für Ausübung dieses Berufs so dringend nötige Klarheit der Gedanken, Sicherheit der Entschlußfähigkeit, Beherrschung der Nerven und Muskeln herabzusetzen.

Wir sprechen die Erwartung aus, daß die zuständigen Behörden — im Einvernehmen mit den Berufsverbänden — alles tun, um dem weiteren Anwachsen dieser Unfallziffern vorzubeugen: Aufklärung der Wagenführer, erster Hinweis auf die Alkoholgefahren bei der Ausstellung des Berechtigungscheins, Entziehung desselben bei Mißachtung dieser Weisung. Strenge Nüchternheit ist für den Fahrer des Kraftwagens, wie der Straßenbahn eine selbstverständliche, aufsernste zu nehmende und zu erfüllende Berufspflicht — in seinem eigenen Interesse, im Interesse derer, die sich seiner Führung anvertrauen, im Interesse der Fußgänger, im Interesse der Sicherheit und Ordnung im Straßenverkehr.“